

34

Vierundzwanzig

# Volkslieder mit ihren Singweisen

für

Sopran und Alt.

Erstes Heft.

Dorpat.

Druck und Verlag von Heinrich Laalmann.

1871.

Erklärung

Vollständig mit ihren Eingeweihten

ist

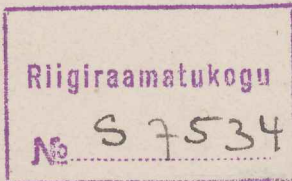
Seit dem 1. Juli

Von der Censur gestattet.

(Nr. 75.)

Dorpat, den 3. Juli 1871.

Druck



f N

0

Dorpat

Druck und Verlag von Eduard Neumann

1871

## Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite.
1.	So viel Stern am Himmel stehen . . . . .	5
2.	Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod . . . . .	6
3.	Muß i denn zum Städtele naus . . . . .	7
4.	Morgen muß ich fort von hier . . . . .	8
5.	Ich hat einen Kameraden . . . . .	9
6.	Liebchen ade . . . . .	10
7.	Drunten im Unterland . . . . .	11
8.	Knäbchen von Tharau . . . . .	12
9.	In einem kühlen Grunde . . . . .	13
10.	Morgen müssen wir verreisen . . . . .	14
11.	Steh ich in finst'rer Mitternacht . . . . .	15
12.	Zu Straßburg auf der Schanz . . . . .	16
13.	Bin ein und ausganga . . . . .	17
14.	Auf dem Meer bin ich geboren . . . . .	18
15.	Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein . . . . .	19
16.	Wir hatten gebauet ein statliches Haus . . . . .	20
17.	Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll . . . . .	21
18.	Der Mai ist gekommen . . . . .	22
19.	Unter allen Wipfeln ist Ruh . . . . .	23
20.	Ach, wie wärs möglich dann . . . . .	24
21.	Sah ein Knab ein Röslein stehn . . . . .	25
22.	Es geht bei gedämpf'ter Trommel Klang . . . . .	26
23.	Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . . . .	27
24.	Schönster Herr Jesu . . . . .	28

# Inhaltsverzeichnis

1.	So viel Eisen am Himmel stehen	6
2.	Wortwortsch, leuchtend mit dem Namen	6
3.	Blut i denn zum Silberkorn	7
4.	Wegen auf ich fort von hier	8
5.	Ich bei einem Kameraden	9
6.	Reichen aber	10
7.	Wann im Hinterland	11
8.	Wann von Toren	12
9.	In dem Leben können	13
10.	Wegen näher mit verstehen	14
11.	Ich ist im hundert Fünftausend	15
12.	Die Entscheidung auf der Seite	16
13.	Ich ein aus dem Auge	17
14.	Ich sein Wort ein ich gebore	18
15.	Ich reden drei Punkte noch über	19
16.	Die haben gerade ein hundert	20
17.	Das Wasser enthält das Wasser	21
18.	Die Wort ein gekannt	22
19.	Wahr allen Wesen ist das	23
20.	Ich ein was möglich kann	24
21.	Ich ein was ein möglich kann	25
22.	Es geht bei gedankter Tausend Stück	26
23.	Ich nicht nicht was soll es werden	27
24.	Ich nicht nicht was soll es werden	28

Riigiraamatukogu  
No. ....

## 1. Treue Liebe.

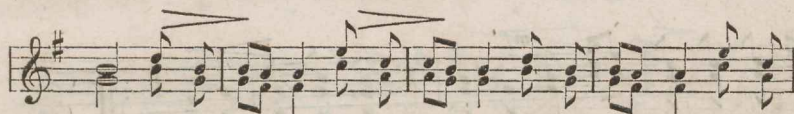
Einfach und innig.



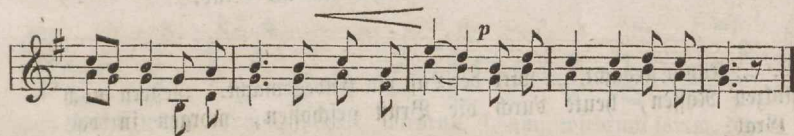
1. So viel Stern am Him-mel ste = hen, an dem güld=nen blau=en



Belt; so viel Schäflein als da ge = hen in dem grü=nen, grü=nen



Feld; so viel Bb=gel als da flie=gen, als da hin und wie=der



flie=gen: so vielmal sei du ge=grüßt, so vielmal sei du ge=grüßt.

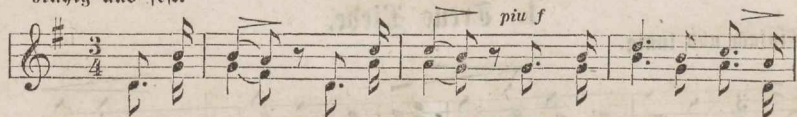
2. Soll ich dich denn nimmer sehen, nun ich ewig ferne muß?  
Ach, das kann ich nicht verstehen, o du bitterer Scheidenschluß. Wär ich  
lieber schon gestorben, eh ich mir ein Lieb erworben, ∴: wär ich jeho nicht  
betrübt. ∴:

3. Mit Geduld will ich es tragen, denk ich immer nur zu dir.  
Alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb, wann kommst zu mir? Alle  
Abend will ich sprechen, wenn mir meine Neuglein brechen: ∴: o mein Lieb,  
gedenk an mich. ∴:

4. Ja, ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein, wenn  
ich sollte unterdessen auf dem Todbett schlafen ein: auf dem Kirchhof will ich  
liegen, wie das Kindlein in der Wiegen, ∴: das ein Lieb thut wiegen ein. ∴:

## 2. Reiters Morgenlied.

Ruhig und fest.



1. Mor-gen = roth! Mor-gen = roth! leuch-test mir zu frü-herm



Tod? Bald wird die Trompe-te bla = sen, dann muß ich



mein Le-ben las = sen, ich und mancher Ka-me = rad.

2. ∴ Kaum gedacht, ∴ wird der Lust ein End gemacht. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das fühle Grab.

3. ∴ Doch wie bald ∴ schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen; ach, die Rosen welken all!

4. ∴ Darum still ∴ füg ich mich, wie Gott es will. Und so will ich wacker streiten, und sollt ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reiters-mann.

## 3. Abschied.

Nicht zu schnell.

Schwäbisch.



1. Muß i denn, muß i denn zum Städte=le nauß, Städte=le nauß, und



du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i



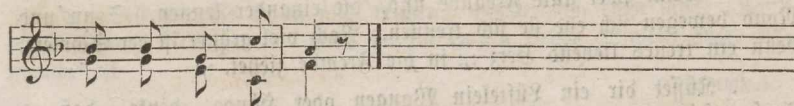
wiedrum komm, wiedrum komm, fehr i ein, mein Schatz, bei dir. Kann i



gleich nit allweil bei dir sein, han i doch mein Freud an dir. Wenn i



komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, fehr i



ein, mein Schatz, bei dir.

2. :, Wie du weinst, :, daß i :, wandern muß, :, wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei! :, Sind au draus :, der :, Mädele viel, :, lieber Schatz, i bleib dir treu. Denk du net, wenn i en Andre seh, no sei mein Lieb vorbei; :, sind au draus :, der :, Mädele viel, :, lieber Schatz, i bleib dir treu.

3. :, Uebers Jahr, :, wenn me :, Träubele schneidt, :, stell i hier mi wiedrum ein; :, bin i dann :, dein :, Schätzele noch, :, so soll die Hochzeit sein. Uebers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da ghör i mein und dein; :, bin i dann :, dein :, Schätzele noch, :, so soll die Hochzeit sein.



## 4. Lebewohl.

Gehend.



1. Mor-gen muß ich fort von hier und muß Ab-schied neh-men;



o du al-ler-schön-ste Zier, Schei-den das bringt Grä-men.



Da ich dich so treu ge-liebt ü-ber al-le Ma-ßen,



soll ich dich ver-las-sen, soll ich dich ver-las-sen.

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn und Mond bewegen sich ehe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treues liebend Herz  $\therefore$  in die Fremde zieht.  $\therefore$

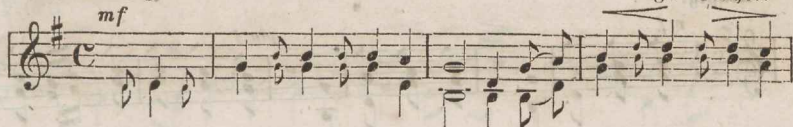
3. Küßet dir ein Küstelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende; tausend schick ich täglich aus, die da wehen um dein Haus,  $\therefore$  weil ich dein gedenke.  $\therefore$

Des Knaben Wunderhorn.

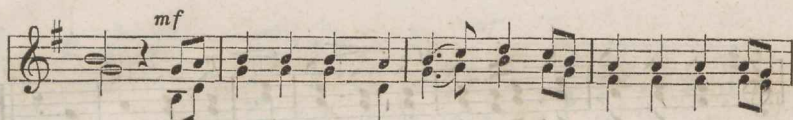
## 5. Der gute Kamerad.

Schrittmäßig,

Fr. Silcher.



1. Ich hat ei = nen Kame = ra = den, ei = nen bes = fern findest du



nit. Die Trommel schlug zum Strei = te, er ging an mei = ner



Sei = te in gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.

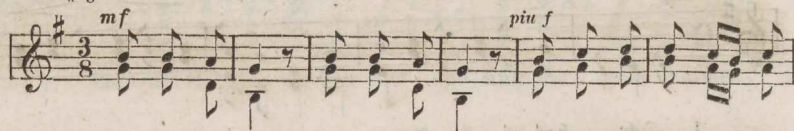
2. Eine Kugel kam geflogen, gilt's mir, oder gilt es dir? Ich hat es weggerissen; er liegt mir vor den Füßen, :: als wärs ein Stück von mir. ::

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad! „Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ewgen Leben :: mein guter Kamerad.“ ::

F. L. Uhland.

## 6. Abschied.

Mäßig.



1. Liebchen, a = de! Scheiden thut weh! Weil ich denn scheiden muß,



so gieb mir ei = nen Kuß! Liebchen, a = de! Scheiden thut weh!

2. Liebchen, ade! Scheiden thut weh! Wahre der Liebe dein, stets  
will ich treu dir sein. Liebchen, ade! Scheiden thut weh!

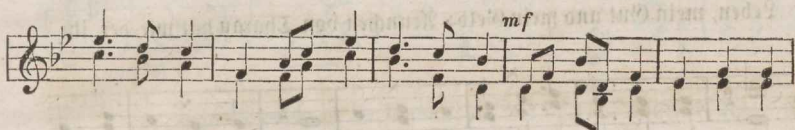
3. Liebchen, ade! Scheiden thut weh! Wein nicht die Auglein  
roth, trennt uns ja selbst kein Tod. Liebchen, ade! Scheiden thut weh!

## 7. Unterländers Heimweh.

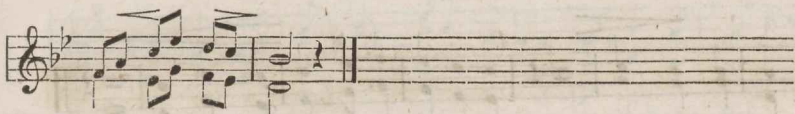
Leicht.



1. Drun-ten im Un-ter-land da iſts halt fein. Schlehen im



D=ber-land, Trau-ben im Un-ter-land, drun-ten im Un-ter-land



möcht i wohl sein.

2. Drunten im Neckarthal da iſts halt gut. Iſt mirs da oben rum manchmal au no ſo dumm, han i doch alleweil drunten guts Blut.

3. Kalt iſts im Oberland, unten iſts warm; oben ſind d Leut ſo reich, d Herzen ſind gar nit weich; ſ ſehn mi net freundlich an, werden net warm.

4. Aber da unten rum da ſind d Leut arm, aber ſo froh und frei und in der Liebe treu; drum ſind im Unterland d Herzen ſo warm.

## 8. Nennchen von Tharau.

Mäßig.

*mf*

Säher.



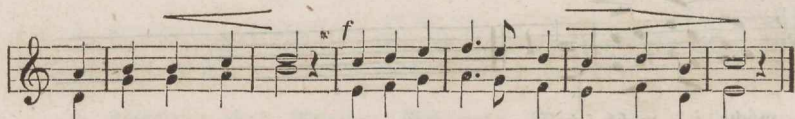
1. Nennchen von Tharau ist die mir ge = fällt, sie ist mein



Leben, mein Gut und mein Geld; Nennchen von Tharau hat wie-der ihr



Herz auf mich ge-rich-tet in Freud und in Schmerz. Nennchen von Tharau,



mein Reichthum mein Gut, du mei-ne Seele mein Fleisch und mein Blut.

2. Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, bei einander zu stahn. Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein soll unsrer Liebe Verknotigung sein. Nennchen von Tharau, mein Licht und mein Sonn, mein Leben schließ ich um deines herum.

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt; so wird die Lieb in uns mächtig und groß nach manchem Leiden und traurigem Loos. Nennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut, du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt; ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Nennchen von Tharau, mein Licht und mein Sonn, mein Leben schließ ich um deines herum.

Samländisch von Simon Dach, übertragen  
von J. G. v. Herder.

## 9. Zerbrochenes Ringlein.

Langsam.



1. In ei = nem küh = len Brun = de, da geht ein Müh = len =



rad, mein Liebchen ist verschwunden, das dort ge = woh = net hat, mein



Lieb = chen ist ver = schmun = den, das dort ge = woh = net hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir nen Ring dabei, ;: sie hat die Treu gebrochen, das Ringlein sprang entzwei. ;:

3. Ich möcht als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus, ;: und singen meine Weisen, und gehn von Haus zu Haus. ;:

4. Ich möcht als Reiter fliegen wohl in die blutge Schlacht, ;: um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. ;:

5. Hör ich das Mühlenrad gehen: ich weiß nicht was ich will, ;: ich möcht am liebsten sterben, da wärs auf einmal still. ;:

Jos. von Eichendorff.

## 10. Abschied.

Nicht zu langsam.



1. Mor-gen müs-sen wir ver-rei-sen, und es muß ge-schie-den



sein; trau-rig ziehn wir un-sre Stra-ße, le-be wohl Herzlieb-chen



mein, le-be wohl Herz-lieb-chen mein.

2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Thal,  
schaun uns um nach allen Seiten, ∴ sehn die Stadt zum letztenmal. ∴

3. Wenn der Winter ist vorüber und der Frühling zieht ins Feld,  
will ich werden wie ein Vöglein, ∴ fliegen durch die ganze Welt. ∴

4. Dahin fliegen will ich wieder wos mir lieb und heimisch war;  
Schäklein muß ich heut auch wandern, ∴ fehr ich heim doch übers Jahr. ∴

5. Uebers Jahr, zur Zeit der Pflingsten, pflanz ich Maien dir ans  
Haus, bringe dir aus weiter Ferne ∴ einen frischen Blumenstrauß. ∴

## 11. Treue Liebe.

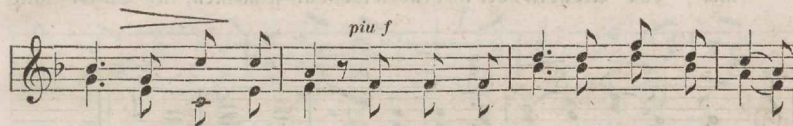
Ziemlich langsam.



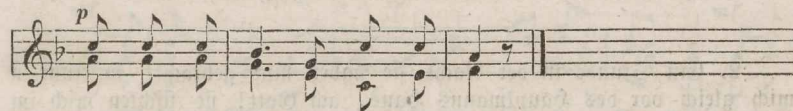
1. Steh ich in fin-streer Mit-ter-nacht so ein-sam auf der stil-len



Wacht, so denk ich an mein fer-nes Lieb, ob mirs auch



treu und hold ver-blieb. So denk ich an mein fer-nes Lieb,



ob mirs auch treu und hold ver-blieb.

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt,  
 ;: mit Bändern meinen Hut geschmückt, und mich ans stille Herz gedrückt. ;:

3. Sie liebt mich treu, sie ist mir gut, drum bin ich frisch und  
 wohlgemuth, ;: mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es ans  
 ferne Lieb gedacht. ;:

4. Jetzt bei der Lampe Dämmerchein gehst du wohl in dein Käm-  
 merlein, ;: und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten  
 in der Fern. ;:

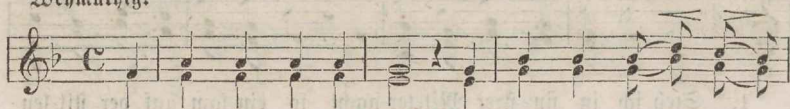
5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr um-  
 ringet meinst: sei ruhig; bin in Gottes Hut: ;: er liebt ein treu Sol-  
 datenblut. ;:

Wilhelm Hauff.



## 12. Der Schweizer.

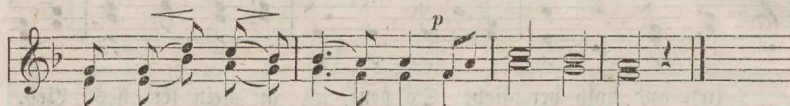
Wehmüthig.



1. Zu Straß-burg auf der Schanz, da ging mein Trau = ern



an; das Alphorn hört ich drüben wohl an=stim=men, ins Ba=ter=land



mußt ich hin=ü=ber schwim=men: das ging nicht an.

2. Ein Stunde in der Nacht sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott! sie fischten mich im Strome auf: mit mir ist's aus.

3. Früh Morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment: ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomme gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon.

4. Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letztenmal; der Hirtenbub ist doch nur Schuld daran, das Alphorn hat mir solches angethan, das klag ich an.

## 13. Tyroler Ständchen.

Leicht.



1. Bin ein und aus = gan-ga im gan = zen Ty = rol! Wie ge-



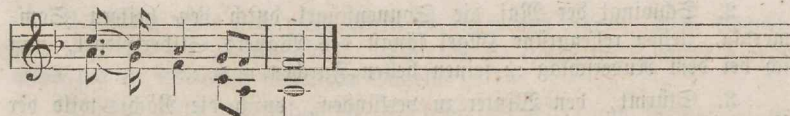
fall mir die bai = ri = sche Mä = del so wohl. Ei Mädel bei



Ju = gend, bei schö = ne Ma = nier, bei kreuz = bra = ve Ju = gend



hat mi her = ge = führt zu dir, bei kreuz = bra = ve Ju = gend hat mi



her = ge = führt zu dir.

2. Blond kopfet, blau auget, a Rößl im Gesicht! I kann dir net feind sein, weil gar so nett bist! Je höher der Kirchturm, desto schöner das Gläut: ∴ je weiter zum Dirndel, desto größer die Freud. ∴

3. Und wenn mit deinem Herzel so neidig willst sein, so nimm a Papierle und wickels drein ein; und thuz in a Schachtel und hind es fest zu, ∴ so kommt dir bei Lebtag kein Mensch net dazu. ∴

## 14. Matrosenlied.

Ruhig.



1. Auf dem Meer bin ich ge = bo = ren, auf dem Mee-re



ward ich groß; zu dem Meer hab ich ge = schwo-ren, es zur



ewgen Braut er = fo = ren; sin-ket drum des To-des Loos, auf dem



Meer stirbt der Ma-tros, auf dem Meer stirbt der Ma-tros.

2. Schwingt der Mai die Sonnenflügel durch den heitern Som-  
mertag, ziehen rebengrüne Hügel längst des Wassers Silber Spiegel, sing  
ich bei dem Ruderschlag :.; seinen hellen Furchen nach. :.:

3. Stürmt, den Winter zu verkünden, durch die Nächte wild der  
Nord, rauscht die Fluth aus tiefen Gründen, wenn die Sternlein bleich  
verschwinden, spring ich feck von Bord zu Bord, :.; kühn zur That, wie  
treu im Wort. :.:

4. Kracht der Kiel dann auch zusammen, ich halt aus in letzter  
Stund; unter Masten, Schutt und Flammen, bet ich still zu Gott ein: Amen!  
Blick hinunter in den Schlund :.; und fahr mit dem Schiff zu Grund. :.:

5. Unten schlaf ich doch nicht immer, denn der Himmel ist kein  
Spott; einst erweckt im Morgenschimmer auch der Herr die lecken Trüm-  
mer, und vom Stapel frank und flott :.; läuft dahin ein neues Boot! :.:

## 15. Der Wirthin Töchterlein.

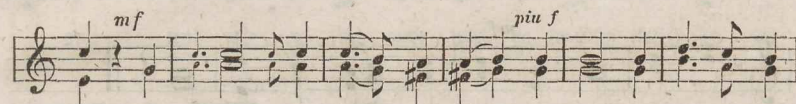
Mäßig.



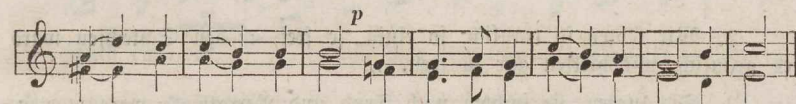
1. Es zo-gen drei Bur-sche wohl ü-ber den Rhein, bei ei-ner Frau



Wirthin da feh-rten sie ein, bei ei-ner Frau Wirthin da feh-rten sie



ein. Frau Wir-thin, hat sie gut Bier und Wein? wo hat sie ihr



schö-nes Töch-ter-lein? wo hat sie ihr schö-nes Töch-ter-lein?

2. Mein Bier und mein Wein ist frisch und klar, ∴ mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr. ∴ Und als sie traten zur Kammer hinein, ∴ da lag sie in einem schwarzen Schrein. ∴

3. Der Erste der schlug den Schleier zurück ∴ und schaute sie an mit traurigem Blick: ∴ „Ach, lebstest du noch, du schöne Maid! ∴ Ich würde dich lieben von dieser Zeit.“ ∴

4. Der Zweite deckte den Schleier zu, ∴ und kehrte sich ab, und weinte dazu: ∴ „Ach, daß du liegst auf der Todtenbahr! ∴ ich hab dich geliebet so manches Jahr.“ ∴

5. Der Dritte hub ihn wieder sogleich, ∴ und küßte sie an den Mund so bleich: ∴ „Dich liebt ich immer, dich lieb ich noch heut, ∴ und werde dich lieben in Ewigkeit. ∴

## 16. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.

Ruhig.



1. Wir hat-ten ge-bau-et ein statt-li-ches Haus, und drin auf



Gott ver-trau-et trotz Wet-ter, Sturm und Graus, und drin auf



Gott ver-trau-et trotz Wet-ter, Sturm und Graus.

2. Wir lebten so traulich, so einig, so frei, ∴ den Schlechten ward es gräulich, wir hielten gar zu treu. ∴

3. Sie lugten, sie suchten nach Trug und Verrath, ∴ verleumdeten, verfluchten die junge, grüne Saat. ∴

4. Was Gott in uns legte, die Welt hats veracht, ∴ die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht. ∴

5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; ∴ die Form, sie kann zerbrechen, die Liebe nimmermehr. ∴

6. Die Form ist zerbrochen, von außen herein; ∴ doch was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein. ∴

7. Das Haus mag zerfallen, was hats denn für Noth? ∴ der Geist lebt in uns Allen, und unsre Burg ist Gott! ∴

H. Singer.

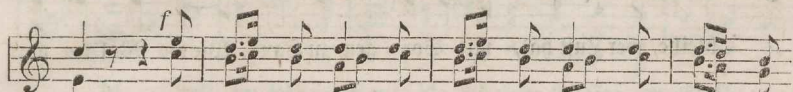
## 17. Der Fischer.

Ruhig.  
*p*

1. Das Was-ser rauscht, das Was-ser schwoll, ein Fi-scher saß da-



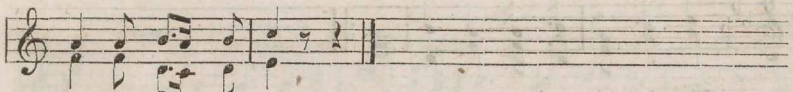
ran, sah nach der An-gel ru-he-voll, kühl bis ans Herz hin-



an; und wie er sitzt und wie er lauscht, theilt sich die



Fluth em=por, aus dem be=weg=ten Was-ser rauscht ein



feuchtes Weib em=por.

2. Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm: was lockst du meine Brut mit Menschenwitz und Menschenlist hinauf in Todesgluth? Ach, wüßtest du, wies Fischlein ist so wohlilig auf dem Grund, du stiegst herunter, wie du bist, und würdest erst gesund.

3. Labt sich die liebe Sonne nicht, der Mond sich nicht im Meer? kehrt wellenathmend ihr Gesicht nicht doppelt schöner her? Lockt dich der tiefe Himmel nicht das feuchtwerkklärte Blau? lockt dich dein eigen Angesicht nicht her in ewgen Thau?

4. Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll, nezt ihm den nackten Fuß; sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll, wie bei der Liebsten Gruß. Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm; da wars um ihn geschehn: halb zog sie ihn, halb sank er hin, und ward nicht mehr gesehen.

Göthe.

## 18. Frühlingswanderung.

Winter.



1. Der Mai ist ge = kom = men, die Bäume schlagen aus; da



bleibe, wer Lust hat, mit Sor = gen zu Haus. Wie die Wol = fen dort



wan = dern am himm = li = schen Zelt, so steht auch mir der



Sinn in die wei = te, wei = te Welt.

2. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal. Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, ∴ mein Herz ist wie ne Lerche, und stimmt ein mit Schall. ∴

3. O Wandern, o Wandern, du freie Jugendlust! da weht Gottes Odem so frisch in die Brust. Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt, ∴ wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt. ∴

Ursprünglich schweizerisch.

## 19. Abendlied.

Langsam.

Friedrich Kuhlau.

*p*

Un-ter al-len Wip-feln ist Ruh, in al-len Zwei-gen

hö = rest du kei-nen Laut; die Vöglein schlafen im Walde.

Warte nur, war-te nur, bal = de, bal = de schläfst auch du.

Warte nur, war-te nur, bal = de, bal = de schläfst auch du, bal = de

*rit.*

schläfst auch du.

Göthe.



## 20. Aus der Ferne.

Nicht zu langsam.



1. Ach, wie wärs möglich dann, daß ich dich las-sen kann; hab dich von



Her-zen lieb, das glau-be mir! Du hast das Her-ze mein



so ganz ge-nom-men ein, daß ich kein Andre lieb, als dich al-lein.

2. Blau blüht ein Blümlein, das heißt: Vergiß nicht mein! Dies Blümlein leg ans Herz und denke mein! Stirbt Blum und Hoffnung gleich, sind wir an Liebe reich, denn die stirbt nie bei mir, das glaube mir.

3. Wär ich ein Böggelein, wollt ich bald bei dir sein; scheut Falk und Habicht nicht, flög schnell zu dir. Schöß mich der Jäger todt, stel ich in deinen Schoß; sähst du mich freundlich an, gern stürb ich dann.

## 21. Haidenröslein.

Biemlich bewegt.

Silber.



1. Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der Hai-den,



war so jung und mor-gen-schön, lief er schnell, es nah zu sehn,



sahs mit vie-len Freu-den. Rös-lein, Rös-lein, Rös-lein roth,



Röslein auf der Hai = den.

2. Knabe sprach: ich breche dich, Röslein auf der Haiden! Röslein sprach: ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich wills nicht leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Haiden.

3. Und der wilde Knabe brach s Röslein auf der Haiden; half ihm doch kein Weh und Ach, mußst es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Haiden.

Göthe.

## 22. Mitten ins Herz.

Langsamer Marsch.



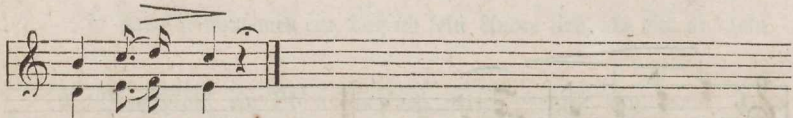
1. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang; wie weit noch die Stätte! der



Weg wie lang! O wär ich zur Ruh und Al = les vor-bei! Ich



glaub es bricht mir das Herz ent = zwei! ich glaub es bricht mir das



Herz ent = zwei.

2. Ich hab in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, den man jetzt den Tod doch giebt. Bei klingendem Spiele wird paradirt, ∴ dazu bin auch ich, auch ich commandirt. ∴

3. Nun schaut er auf zum letztenmal; in Gottes Sonne freudigen Strahl; nun binden sie ihm die Augen zu, ∴ dir schenke Gott die ewige Ruh. ∴

4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Kugeln haben vorbeigelegt. Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz. ∴ Ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. ∴

## 23. Lorelei.

Gehend.

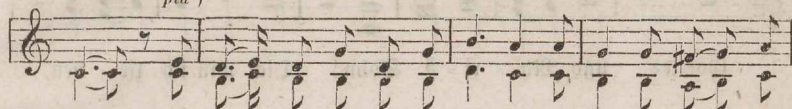
Silber.



1. Ich weiß nicht, was soll es be = den-ten, daß ich so trau-rig



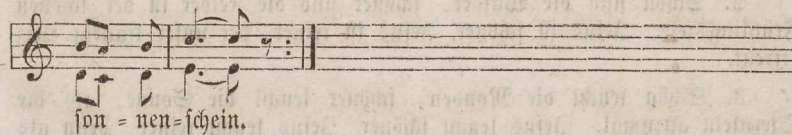
bin? ein Märchen aus al = ten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem

*piu f*

Sinn. Die Luft ist kühl und es dunkelt, und ru-hig fließt der



Rhein; der Gip-fel des Ber = ges fun = felt im A-bend =



son = nen = schein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar; ihr goldnes  
Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldnes Haar; sie kämmt es mit goldnem  
Kamme und singt ein Lied dabei, :: das hat eine wunderfame, gewaltige  
Melodei. ::

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh;  
er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh. Ich  
glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; :: und das  
hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan. ::

G. Heine.

## 24. Pilgerlied.

Choralmäßig.



2. Schön-ster Herr Je = su, Herr-scher al-ler Er = den,



Got-tes und Ma = ri = ä Sohn! Dich will ich lie = ben,



dich will ich eh = ren, du mei-ner See-le Freud und Kron.

2. Schön sind die Wälder, schöner sind die Felder in der schönen Frühlingszeit. Jesus ist schöner, Jesus ist reiner, der unser traurig Herz erfreut.

3. Schön leucht die Monden, schöner leucht die Sonne, als die Sternlein allzumal. Jesus leucht schöner, Jesus leucht reiner, denn als die Engl im Himmelsaal.

Aus dem 12. Jahrhundert.

Riigiraamatukogu

No 57534

S 7534